

Vortrag

„Das Blaue Haus – Forschungen und didaktische Projekte zur Geschichte des jüdischen Lebens in Baden und im Elsass“

Sandra Butsch (stellv. Vorsitzende des „Blauen Hauses“) und Kim Fischer

Am 28. Juni 2023 hielten Sandra Butsch und die Schülerin Kim Fischer im Rahmen des *Freiburger Geschichtsdidaktischen Kolloquiums* an der PH Freiburg einen Vortrag zum „*Blauen Haus*“ in Breisach, welches es sich zur Aufgabe macht, die Geschichte des jüdischen Lebens in Baden und im nahegelegenen Elsass zu erforschen und zu vermitteln. Butsch studierte an der Universität Konstanz Politikwissenschaften und Germanistik. Sie arbeitete als Journalistin, ist seit 2002 als Studienrätin und seit 2008 als Oberstudienrätin im Schuldienst tätig. Seit 2021 arbeitet sie am Walter-Eucken-Gymnasium und Kaufmännische Schulen I in Freiburg. Schon vor ihrer Arbeit im „*Blauen Haus*“ in Breisach initiierte, pflegte und dokumentierte Butsch internationale Kontakte zu Zeitzeug*innen und organisierte diverse Programme, Exkursionen und Workshops, die sich mit den Themen „Antisemitismus“ und der Deportation der südwestdeutschen Jüdinnen und Juden in das Internierungslager Gurs 1940 befassen.

Ihren Vortrag gliederte Sandra Butsch in vier Teile:

1. Jüdische Geschichte in Breisach
2. Das Internierungslager Gurs
3. Rundgang durch das „Blaue Haus“, Gedenk- und Bildungsstätte
4. Kim Fischer: zu einem Projekt des Walter-Eucken-Gymnasiums

Zu Beginn Ihres Vortrages schilderte Frau Butsch die Geschichte der Juden in Breisach. Die erste Jüdische Gemeinde war in der Grenzstadt Breisach vor 1300 bis 1349 auf dem Münsterberg angesiedelt. Dies könne durchaus als Privileg für die jüdischen Kaufleute angesehen werden, so Butsch. Der Vorteil dieser erhobenen Lage bestand in den tiefen Kellerräumen, die als Lagerstätten genutzt werden konnte. Nach dem Auftreten der Pest wurden die Juden jedoch beschuldigt, die Brunnen vergiftet zu haben. Daraufhin wurden alle Juden Breisachs auf dem Scheiterhaufen verbrannt, so Butsch. Etwa 30 Jahre später siedelte sich erneut eine jüdische Population in der Stadt an, welche jedoch bereits im Jahr 1424 wieder ausgewiesen wurde. Infolgedessen gab es lange Zeit keine jüdischen Menschen in der Stadt Breisach mehr. Erst um

das Jahr 1640, als Breisach unter französischer Verwaltung stand, konnten sich Juden erneut in der Stadt niederlassen und wurden am Fuß des Münsterberges in der Judengasse angesiedelt. Mit dem Jahr 1862 erhielten Juden in Baden gleiche Rechte wie andere Bewohner des Landes. Bis 1933 hatten sie „uneingeschränkte Gleichberechtigung“. Viehhändler und Kaufleute waren in der „Judengasse“, und nach 1862 auch im Zentrum des Ortes zu finden. Diese dritte jüdische Gemeinde hatte bis zur Deportation durch die Nationalsozialisten Bestand.

An den ersten Teil des Vortrags knüpfte ein zweiter Teil an, welcher vom Internierungslager Gurs handelte. Das Lager in Gurs entstand am Nordrand der Pyrenäen im Jahr 1939 in Folge von republikanischen Flüchtlingsbewegungen aus Spanien. Die Flüchtlinge selbst bauten ihre Lager ohne Fundamente auf ungünstigem Untergrund. Hier war es dunkel und kalt, so die Referentin. Am 22. und 23. Oktober 1940 wurden auf Weisung des nationalsozialistischen Regimes 6.504 jüdische Menschen aus dem Gau Baden und der Saarpfalz zuhause abgeholt, an die Bahnhöfe gebracht und schließlich zum in Vichy-Frankreich gelegenen Gurs deportiert. In Spitzenzeiten waren rund 20.000 Menschen in diesem Lager interniert. Von den aus Südwestdeutschland Deportierten konnten ungefähr 10 % das Lager verlassen, wenn sie die Hilfestellung von Verwandten bekamen. Alle anderen waren verzweifelt, aber erfolglos bemüht freizukommen.

Ferner thematisierte Butsch die Wannseekonferenz in Berlin am 20. Januar 1942. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Holocaust schon begonnen. In Berlin wurden die organisatorischen Weichen für die physische Vernichtung der Juden Europas gestellt. Sie schilderte auch, wie trotzdem mit Unterstützung von vielen Fluchthelfer*innen etwa 750 Menschen aus dem Lager Gurs fliehen konnten. Dies, so Butsch, eigne sich sehr gut, um im Unterricht thematisiert zu werden. Ungeachtet dessen war die Mortalitätsrate im Lager sehr hoch – auch aufgrund der unwürdigen Verhältnisse, in denen die Menschen leben mussten. Im Jahr 1994 wurde Gurs zu einem von drei nationalen Gedenkortern in Frankreich. Im Jahr 2022 erhielt der Ort die Zusage, Gedenk- und Bildungsstätte werden zu sollen.

An den Exkurs zum Internierungslager Gurs anknüpfend folgte in einem dritten Teil des Vortrags ein Rundgang durch die Ausstellung des „Blauen Hauses“. Infolge des Zweiten Weltkrieges wurden weite Teile Breisachs zerstört. Die „Judengasse“ war einer der besterhaltenen Teile der Stadt, und das Gebäude des heutigen „Blauen Hauses“ blieb als eines von wenigen

völlig unbeschädigt. In der Geschichte fungierte es zunächst als von Christen betriebene Gaststätte an der erhaltenen Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert. Im Jahr 1829 wurde es von der jüdischen Gemeinde in Breisach gekauft, um es als jüdisches Schulhaus zu nutzen. Später diente es als Wohnung der Kantoren und als Gemeindehaus. Ab 1998 wollte eine Privatinitiative um die heutige Leiterin Dr. Christiane Walesch-Schneller das Vergessen verhindern, so Butsch, und man entschied sich dazu, 1999 aus diesem Anlass einen Förderverein zu gründen. Ein Jahr später kaufte dieser das Gebäude. Im Jahr 2003 fand schließlich nach gründlicher Renovierung die Eröffnung statt. Herzstück des Hauses sind die Bibliothek mit über 5.000 Werken sowie das Archiv.

Am Tag der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 lebten etwa 250 jüdische Menschen in Breisach. Ihre Geschichte wurde recherchiert, und Nachfahren wurden und werden ermittelt. Die Namen dieser 250 Menschen sind im Eingangsflur des Gebäudes zu finden, denn „ihnen soll der Name zurückgegeben werden“, so die stellvertretende Leiterin.

Ihren Vortrag weiterführend berichtete Frau Butsch von der Familie Eisemann, die zwischen 1924 und 1938 in diesem Haus lebte. Michael Eisemann war der letzte Kantor der jüdischen Gemeinde in Breisach. Gemeinsam mit seiner Frau Klara, die als überaus freundliche Person beschrieben wurde, hatte er zwei Kinder, Ralf und Ludwig. Infolge der Reichspogromnacht wurden fast alle Männer Breisachs in das Konzentrationslager Dachau deportiert, auch Michael. Im Lager Dachau wurde er schwer gedemütigt und versuchte daraufhin, sich das Leben zu nehmen. Nachdem dieses vereitelt werden konnte, wurde er nach seiner Entlassung aus dem KZ in das St. Josefs-Krankenhaus in Freiburg aufgenommen, wo er sich jedoch das Leben nahm. Seine Frau Klara beschloss, zu ihrem Bruder nach Frankfurt zu ziehen, der ihr bei den Vorbereitungen ihrer Flucht half. Ihr Sohn Ludwig war bereits in Palästina, und ihr zweiter Sohn Ralf erreichte 1941 nach einer dramatischen Flucht ebenfalls dorthin. Ihr selbst gelang die Flucht nach Amerika, wo sie nach dem Krieg ihren Sohn Ralf wiedertraf.

Geht man den Gang im Gebäude weiter, an dessen Wänden die Namen der 250 Juden festgehalten sind, gelangt man ins obere Stockwerk. Dort angekommen, findet man sich im ehemalige Gemeindezimmer. Hier wurde nach der Synagogenzerstörung im November 1938 heimlich ein Betsaal eingerichtet, um die jüdischen Gottesdienste aufrechtzuerhalten. Ebenfalls im oberen Stockwerk befand sich das Kinderzimmer der Familie Eisemann. Im Raum angekommen ist an der Wand ein Schlitten zu sehen, der das erste Objekt der Ausstellung war. Ralf

Eisemann, der Sohn des Kantors, hat diesen entdeckt, als er 1999 zurück nach Breisach kam und den Dachboden des Gebäudes besichtigte. Er erzählte nach dem Fund die bewegende Geschichte zu diesem Schlitten und wie er als Kind ein leidenschaftlicher Rodler war. Aber auch an den Kindern ging die nationalsozialistische Propaganda nicht spurlos vorüber: Er wurde von seinen ehemaligen Freunden zusammengeschlagen, weil er jüdischen Glaubens war. Dieser Schlitten wurde ihm bei dieser Gewalthandlung in die Leiste gestoßen. Die Geschichte des Schlittens wurde in der Gedenk- und Bildungsstätte aufbereitet und zugänglich gemacht.

Im oberen Stock befinden sich darüber hinaus das Herrenzimmer und das elterliche Schlafzimmer. Im Herrenzimmer, dem Arbeitszimmer von Michael Eisenmann, wurde die Gemeindegemeinschaft geleistet und vorbereitet – zum Beispiel das Schreiben von Grabreden. Durch das Fenster des Elternschlafzimmers flog schon vor der Reichspogromnacht ein Stein. Seit diesem Tag lebte die Familie Eisemann in Angst, so Sandra Butsch. In jedem Raum können zwei kleine Hörspiele gehört werden (dt./engl.), die im Frühjahr 1931 (!) spielen.

Sandra Butsch berichtete darüber hinaus von besonderen Objekten einer kleinen Sammlung im Haus, etwa einem Kinderstuhl, der im Lager Gurs gefertigt worden war. Im Garten des „Blauen Hauses“ ist die Wanderausstellung „Gurs 1940 – die Deportation und Ermordung der südwestdeutschen Jüdinnen und Juden“ installiert, ergänzt durch zehn Tafeln zur Lokal- und Regionalgeschichte Breisach.

Der Trägerverein wird immer wieder mit den Familienschicksalen konfrontiert. Durch seine Arbeit will er helfen, jüdische Geschichte zu erinnern und den Angehörigen Auskunft zu geben. Aufgrund der Nähe zum Elsass leistet das „Blaue Haus“ bilinguale Arbeit und bietet in einem Audioguide 15 Hörspiele zum jüdischen Leben und der Geschichte in Breisach an (dt./engl./frz). Sandra Butsch präsentierte im Rahmen ihres Vortrages einen Auszug eines Hörspiels und stellt treffend fest, dass es sich hier auch um einen geeigneten Anknüpfungspunkt für Schule und Unterricht handele. – Die Hörspiele sind online frei zugänglich.

In Anknüpfung hierzu stellte Butsch abschließend eine *Graphic Novel* vor, die eine Schülerreise in das Lager Gurs und die Rezeption der Schüler*innen nachzeichnet. Die Schülerin Kim Fischer, die auf der Reise dabei war, referierte die Schüler*innensicht. In diesem Projekt des Walter-Eucken-Gymnasiums wurde die jüdische Geschichte in Breisach mithilfe von

Zeitzeug*innen und Dokumenten, die dem Blauen Haus zur Verfügung stehen, bereichert. Es ist ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit und Kooperation von Schule und Bildungsstätte. Sandra Butsch betonte, wie wichtig das Thema für Schule und Gesellschaft ist und welche kreative Zugänge man finden kann, um das Thema zeitgemäß und zielgruppenorientiert aufzuarbeiten. Verbunden hiermit formuliert sie den Appell, als Lehrkraft mutig zu diesen Themen zu arbeiten und die Schüler*innen stets miteinzubeziehen.

Zur Website der Schule:

<https://www.weg-freiburg.de/schulleben/projekt-botschafterinnen-fuer-gurs/>

Zur Website des Blauen Hauses in Breisach: <https://blaueshausbreisach.de;>

<https://blaueshausbreisach.de/spurensuche-gurs/#das-projekt>

Bericht verfasst durch Kevin Gerstner, geprüft und freigegeben durch die Referentin.